

# Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementspreis durch die Post inkl. Beleggeld vierteljährlich 2,40 Mk.  
Mitarbeiterbeiträge haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:  
Leipzig  
Fischer Straße 32, IV., Volkshaus  
Telephonruf 7603.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privatisten 70 Pfg. für die einseitige  
Zeitspalte oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen  
vorherige Einzahlung des Betrages aufgenommen.  
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 44.

Sonnabend, den 1. November 1919.

23. Jahrgang.

## Lohnbewegungen

Über den Abschluß einer Lohnbewegung ist sofort zu berichten;  
die Mitteilungen müssen kurz und klar formuliert sein. Dauer-  
erren werden nicht veröffentlicht. Wird die Aufrechterhaltung  
einer Sperre verlangt, so muß allwöchentlich darüber berichtet  
werden.

**Gesperet** sind: Erbertinwerk in Langensalza; Werk-  
tag Gustav Görsch-Söhne Stettin, Betrieb des Steinmetz-  
meisters Wilhelm Schumann in Olbernhau. Platz des Stein-  
metzmeisters Otto Leichsring, Raumburg.

**Essen.** Der Streik ist auf dem Verhandlungswege beige-  
legt. Die Arbeit wurde am 22. bzw. 23. 10. wieder aufge-  
nommen. Der Stundenlohn beträgt ab 1. Oktober 3 Mk. Die  
vierte Helfenkirchen, Bochum sind in diese Vereinbarung in-  
gegriffen.

**Würzburg.** Die Kollegen bei den Firmen Gebr. Zeidler,  
Killing und Muschelkalksteinwerke in Kirchheim, Klein-  
munderfeld, Graubühlbrunn und Heidingsfeld stehen im  
Streik, weil die Geschäfte sich weigern, die Zahlung nach dem  
Schlichtungsschiede zu leisten. Bei den übrigen Firmen  
ist gearbeitet, da sie sich dem Schiedsentscheid unterworfen.

**Düsseldorf.** Unsere Lohnforderung brachte am 16. Oktober  
eine Einigung. Der Stundenlohn wurde um 15 Prozent  
aufgehoben, jugendliche Arbeiter erhalten 10 Proz. weniger.  
Diese Abmachung gilt bis 1. Januar 1920, ab 1. September  
1919.

**Weißen I.** Die hiesigen Kollegen werden bei der Ein-  
stellung übergegangen bzw. ein Wechsel der Arbeitsstelle ihnen  
erschwert. Es wird deshalb gebeten, Arbeitsangebote  
hier abzulehnen, bis die Arbeitgeber sich zu andern  
Maßnahmen bequemen.

**Schlesien (Sa.).** Durch Schlichtung des Schlicht-  
ungsausschusses in Chemnitz wurden die Stundenlöhne für  
Steinarbeiter von 1,75 Mk. auf 2,10 Mk.; für Hilfs-  
arbeiter von 1,50 Mk. auf 2 Mk. festgesetzt. Für Weitz (Sa.)  
Schlichter derselbe Schlichtungsausschuss, daß die Stundenlöhne  
für alle Steinarbeiter von 1,60 Mk. auf 2 Mk., für Hilfs-  
arbeiter von 1,45 Mk. auf 1,90 Mk. festgelegt wird.

Für beide Orte gelten diese Löhne ab der Lohnperiode,  
die mit dem 24. Oktober beginnt.

**Düsseldorf.** Die abgeschlossene Bewegung brachte uns  
den Stundenlohn von 3 Mk. und je 10 Pf. Werkzeug und  
Zuzulage.

**Striegan.** Die hiesigen Unternehmer lehnen eine Er-  
höhung der Feuerungszulage ab. Sie berufen sich auf die  
Verzögerung des Reichstarifs und den Breslauer Schieds-  
schied. Damit droht für ganz Schlesien ein erster Konflikt,  
da die Kollegen zu den alten Lohnsätzen nicht mehr weiter  
arbeiten können. Vermittelungen sind eingeleitet.

**Der Bayerische Steinindustrieverband** ist dem Reichs-  
tarifvertrag für die Deutschen Schotter- und Pflasterstein-  
werke als Vertragskontahent beigetreten.

**Die Entscheidung des Schiedsgerichts über die noch  
kritischen Punkte aus dem Reichslohntarif für die Granit-  
steine ist am 22. Okt. in Berlin gefällt worden. Eine  
Uebersicht des Schiedsbeschlusses lag beim Redaktionsbüro leider  
nicht vor.**

**Die Verhandlungen zum Abschluß des Werkzeintarifes  
für die bayerische Steinindustrie haben am Montag, dem  
7. Oktober, in Nürnberg begonnen.**

## Die vier Eckpfeiler der Gewerk- schaftsbewegung.

Man vergleicht die Gewerkschaft gern mit einem starken  
Gebäude, das seinen Bewohnern Schutz und Unterkunft bietet.  
Dieser bildliche Vergleich ist nicht übel, denn die Gewerk-  
schaft ist tatsächlich der unentbehrliche Schutzort des un-  
verbesserten seiner Lebenslage ringenden Arbeitervolkes.  
Dieses Streben stellt in kurzen Worten den Weisens Kern jeder  
Gewerkschaft dar. Deshalb ist es aber auch nötig, von Zeit  
zu Zeit zu untersuchen, ob die Vorbedingungen zur Er-  
reichung des Selbstzweckes in der Gewerkschaft vorhanden  
sind, jene Vorbedingungen, die rein ideeller Natur, aber  
Erreichung, zur Durchführung des Hauptzweckes unerläß-  
lich sind.

Der Aufbau jeder Gewerkschaft ruht — um bei dem an-  
gewohnten Gleichnis zu bleiben — auf vier starken Eckpfeilern.  
Sind deren Quadern wächst der Aufbau empor, ihre Soli-  
dität erst gibt dem Ganzen die nötige Stärke und Wider-  
standskraft. Fehlen die Eckpfeiler, dann steht das Gebäude  
auf Trübsand, es wird schnell schwach und brüchig, es fehlt  
an der Wetterfestigkeit, um allen Stürmen des Lebens ge-  
genüber zu sein. Auch hier ist es der Geist, der sich den Körper  
ausbilden muß. Die vier Eckpfeiler jeder Gewerkschaft heißen: Ueberzeu-  
gungstreue, Opfermut, Solidarität und Disziplin.

Ohne diese Eigenschaften ist jede Gewerkschaft ein wider-  
standsunfähiges Luftgebäude. Erst sie ergeben den festeren  
Grund zur Entschlossenheit, Entkraft und Beharrlichkeit, auf

dem die Gewerkschaft gedeiht. Darum müssen diese guten  
Eigenschaften immer wieder erneuert und gepflegt werden.  
Gewiß, das stolze Gebäude lockt und es findet Bewohner, und  
heute mehr denn früher. Millionen Männer und Frauen  
sind in den letzten Monaten der Gewerkschaft zugeströmt.  
Glaube aber keiner, daß alle, die heute in der Zuversicht zu  
uns kommen, um sich ein besseres Wohlergehen durch die  
Gewerkschaft erkämpfen zu wollen, auch bereits den Geist er-  
erbt haben, der unerlässlich ist in Kampf und Gefahr. Man-  
chem ist er angeboren. Aber die meisten müssen erst erzogen  
werden zur echten Ueberzeugungstreue, zum freudigen Opfer-  
mut, zur Solidarität und strengen Disziplin . . .

**Ueberzeugungstreue!** Der Geist, der dem Ar-  
beiter das Bewußtsein schafft, daß die Organisation un-  
bedingt notwendig ist im gewerkschaftlichen Daseinskampf. Daß  
die Gewerkschaft keinen Huzarenritt darstellt mit leichtem  
Ueberzugsrock, sondern daß sie Träger ist in einem  
schweren, ernstem, steten und obferreidenden Kampf, in dem der  
Gegner nie unterschätzt werden darf. Der Geist, der dem  
Arbeiter sagt, daß es ohne die Gewerkschaft nicht geht und daß  
alles getan werden muß, um sie zu stärken, daß man stets  
bauen und erneuern muß am guten Werke, um es auch für  
harte Zeiten Sturm- und Wetterfest zu machen. Der Geist,  
der dem Arbeiter sagt, daß die Gewerkschaft keine Spielerei,  
keine Gelegenheit zur Befriedigung persönlicher Launen, vor  
allem kein Lotteryspiel ist, in dem man mit zehn Pfennig Ein-  
satz hundert Mark gewinnen kann. Ueberzeugungstreue ist  
der Arbeiter, der in der Gewerkschaft eine unbedingte Not-  
wendigkeit sieht zur Erreichung besseren Wohlergehens und  
höherer Kultur, der sie wie ein Heiligtum hütet und sie zu  
behüten sucht vor jedem Nachteil und jeder Schädigung.

**Opfermut!** Er ist das Produkt der Ueberzeugung.  
Wer die letztere hat, scheut nicht das Opfer. Er weiß, was  
notwendig ist, um die Gewerkschaft zu stärken. Er gibt gern  
seinen Beitrag, denn er weiß, er ist notwendig und bringt  
hundertfältige Frucht. Er hält darauf, daß auch andere die  
gleiche Pflicht erfüllen. Und er geht nicht nur in die Ver-  
sammlung, um zu lernen, er lehrte auch und sucht zu begeistern  
auf Grund seiner tiefsten Ueberzeugung. Und er geht in  
jede Hütte und wird für die Organisation, für seine  
Ueberzeugung. Er mahnt zur Einigkeit und wacht darüber,  
daß das Band der Gewerkschaft nicht beschädigt wird. Er  
steht im Kampfe allzeit voran und fragt nicht nach dem Opfer,  
sondern strebt nur nach Erfolg und Sieg.

**Solidarität!** Sie schreitet Hand in Hand mit  
Ueberzeugung und Opfermut. Sie ist der Ausdruck jener  
edlen Selbstlosigkeit, die das eigene Ich zurückstellt zum Wohle  
des Ganzen. Sie geht darauf aus, dem Leidenden zu helfen  
und den Kämpfenden zu stützen, auch wenn das eigene Wohl-  
ergehen darunter leiden sollte. Sie strebt für die Sache,  
nicht für die Person. Sie sieht in jedem Schicksalsgenossen  
den Bruder und Freund, den Mitstreitenden für Wohlfahrt  
und Recht. Sie stützt das Ganze, strebt für das Ganze,  
opfert und kämpft für das Ganze. Sie ist der besondere  
Ausdruck gewerkschaftlicher Brudertreue.

**Disziplin!** Sie bedeutet das notwendige Opfer  
persönlicher Ungebundenheit zum Wohle des Ganzen. Sie ist  
jene Ueberzeugung, die uns sagt, daß nur der Wille der  
Mehrheit entscheidet und daß jeder sich dem damit zum Gesetz  
erhöhenen Gesamtwillen zu fügen hat im Interesse des guten  
Erfolges. Die stets der ausgesprochenen Parole folgt im  
Interesse der Geschlossenheit, der Einmütigkeit der Be-  
wegung. Die die Unterordnung des einzelnen unter den Ge-  
samtwillen als notwendige Maßnahme erachtet, die das von  
der Mehrheit gegebene Gesetz als oberste Richtschnur achtet  
und befolgt zur Erreichung des der Masse gesteckten Ziels,  
zum Wohle des Ganzen.

Diese vier Grundpfeiler stützen das Gewerkschafts-  
gebäude. Sie bilden die unerlässliche Voraussetzung jeden  
gewerkschaftlichen Erfolges. Jede gewerkschaftliche Tätigkeit  
trägt den Stempel der Schamacht und der Ausichtslosigkeit  
auf Erfolg an der Stirn, wenn die Mitglieder der Ueberzeu-  
gungstreue, des Opfermut, der Solidarität und Disziplin  
ermangeln. Achtet also auch auf die Tiefe, nicht nur auf  
Höhe und Breite! Gebt dem Fundament die Stärke, die not-  
wendig ist, den Aufbau tragen zu können. Und je höher der  
Aufbau, um so härter müssen die Grundmauern sein!

Darum seid nicht Mitglieder nur aus kurzweiligen,  
egoistischem Eigennut. Zucht auch nicht Führer zu sein aus  
persönlicher Eitelkeit und Eigenliebe. Begeistert das schou-  
erliche Motiv, das der Gewerkschaftsbewegung innewohnt,  
das deren Seele und Kraft ist. Stärkt die Ueberzeugungstreue,  
betätigt frohen Opfermut, übt Solidarität und befolgt  
streng die Disziplin! Die sind die Voraussetzungen des Erfolges,  
die bedingend in erster Linie den Wert, die Stärke und den  
Sieg der Gewerkschaftsbewegung!

## Spaltpilz und Einheitsfimmel.

Die alte Gegenüber, gehen auch heute beiden modernen Grund-  
sätzen einander an. Ohne es zu wollen, arbeiten sie sich in die Hände,  
während das Resultat ihrer ineinander entgegengelegten Tendenzen auf  
ein und dasselbe hinausläuft. Träg aller angewandten Energie ist die  
fruchtbarkeits ihr beiderseitiges Ergebnis.

In dem Weltverbessererstreben wird nach immer neuen We-  
sen gesucht. Die bisher angewandten werden ohne Rücksicht auf ihre  
bisherigen Erfolge zum alten Eisen geworfen — weil sie eben nicht  
wollt ihnen der Reiz der Neuheit fehlt. Den guten Willen wollen

wir keinem der vielen Weltverbesserer absprechen, doch dieser allem  
genügt nicht, um ihre Pläne zu verwirklichen. Wollen und Können  
sind im gleichen Verhältnis stehen. Der stärkste Wille schertert  
an Können, wenn dessen Maß überschätzt wird, wenn die Verhältnisse  
für die gewollte Umbildung nach nicht reif sind. Die Beurteil-  
ung der Reife unterliegt der individuellen Auffassung — kein Wunder,  
daß infolgedessen die Meinungen hierüber weit auseinandergehen, doch  
können wir zustimmen, wenn allgemein anerkannt wird, daß die  
Reife eines gesellschaftlichen Zustandes eine genau so notwendige Vor-  
aussetzung für seine fruchtbringende Veränderung ist, wie die Reife einer  
Frucht vor ihrer Ernte und weiteren Ruhbarmachung. Wer den gesell-  
schaftlichen Reifezustand nicht abwarten kann oder will, handelt wie ein  
Kind, welches unreifes Obst abpflückt und sich entweder durch seinen  
Genuss den Magen verdirbt und evtl. daran zu Grunde geht oder aber,  
seine Unangenehmkeit erkennend, es schmeißt weg. A. sich keine Gedanken  
über die Schädlichkeit seines Handelns machend, im günstigsten Falle  
dieses zu spät einsehend. In keinem Fall ist der Schaden wieder gut  
zu machen. Neben dem körperlichen Schaden an Gesundheit und Leben  
des Kindes liegt der sachliche Schaden in der unnützen Vergeudung von  
Geld und Gut.

Nachdem die einst so stolze Einheit der Partei zertrümmert ist, sind  
nun auch, teils bewußt, teils unbewußt Kräfte am Werke, um die Ge-  
werkschaften ebenfalls zu zerstören. An Stelle der mächtigen gewerkschaft-  
lichen Berufsorganisationen sollen Betriebsorganisationen  
mit den Betriebsräten an der Spitze gegründet werden. An Stelle der  
Wahrnehmung der allgemeinen Berufsinteressen soll das Sonder-  
interesse eines jeden Betriebs treten.

Im Gegensatz hierzu sind Bestrebungen vorhanden, die jedes indivi-  
duelle Recht einer Person oder Gruppe außer Acht lassen und unter der  
wohlklingenden Einheits-Parole alles Mögliche und Unmögliche verein-  
heitlichen wollen, vor allen Dingen die Löhne. Das Streben nach  
Gleichstellung hat nur dann einen Sinn, wenn die in ihrer Entwicklung  
zurückgebliebenen Glieder einer Gemeinschaft eine intensive För-  
derung ihrer Interessen erfahren, ohne den Fortgeschrittenen die Mög-  
lichkeit einer weiteren geistlichen Entwicklung zu nehmen. Wenn der  
Aufstieg einer Person oder Gruppe künstlich zurückgehalten wird,  
nur um die Zurückgebliebenen nachkommen zu lassen, so widerspricht das  
den natürlichen Entwicklungsgesetzen. Will eine Organisation ihre Ein-  
heit nicht gefährden, so muß sie den berechtigten Interessen der einzelnen  
Berufsbezüge oder Branchen Rechnung tragen. Verfümt sie dieses,  
dann besteht die Gefahr eines selbständigen Vorgehens dieser Gruppen,  
also die Gefahr einer gewissen Sonderzweckes. Die Einteilung der  
Organisationen in Fachgruppen oder Sektionen und deren weitestgehende  
Selbstverwaltung und Selbstbestimmung liegt dagegen im Interesse der  
Gesamtarbeit. Je mehr die Rechte der Sektionen befristet wer-  
den, um so größer wird die Unzufriedenheit mit der Organisation  
sein. (Diese Folgerung können wir im Interesse der uns einmal not-  
wendigen gewerkschaftlichen Disziplin, die Voraussetzung aller Erfolge  
und deren Behauptung ist, nur bedingt richtig anerkennen. Die Re-  
daktion behält sich vor, auf diese Angelegenheit zurückzukommen, wenn  
der Lohnkampf, der daraus entstanden ist, erledigt ist; auch die damit zu-  
sammenhängende Frage des Einheitslohnes soll dann von unserem  
Standpunkt aus gewürdigt werden.) Wie in einer Gemeinschaft das  
individuelle Recht des einzelnen nur so weit beschränkt werden darf,  
als es das Allgemeinwohl erfordert, so müssen auch die Eigenheiten und  
Eigenschaften einer Gruppe gewahrt werden, soweit keine Schädigung  
oder Vernachlässigung der Gesamtinteressen damit verbunden ist. Unter  
diesem Gesichtspunkt ist auch die Frage der Entlohnung zu lösen. Die  
sich am 1. 11. 1919 erlassene Lohnform durch den Einheits-  
lohn ist nicht geeignet, einen gerechten Ausgleich der bisherigen Arbeits-  
bedienste herbeizuführen.

Unsere Lohnpolitik geht von dem Grundsatz aus, den Gehalt der  
Arbeit ungeschmälert einzubringen, d. h. dem Unternehmer nur soweit  
an Arbeitserträge zuzugestehen, als die Führung des Betriebes, ein-  
schließlich eines angemessenen persönlichen Einkommens erfordert. Be-  
sonders in der jetzigen schweren Zeit können wir es nicht dulden, daß die  
Unternehmer zu früher Schätze für sich anhäufen, während den Arbeit-  
lern kaum das Existenzminimum verbleibt.

Die Höhe des Arbeitsertrages eines Betriebes hängt von der  
Leistungsfähigkeit aller am Arbeitsprozeß Beteiligten, vom Meister bis  
zum Lehrling, vom Betriebsführer bis zum Hilfsarbeiter, ab. Je größer  
die Leistungen der einzelnen Personen, desto größer der Gesamtertrag  
der Arbeit. — So verschieden wie die Menschen im allgemeinen, so  
verschieden sind auch ihre Fähigkeiten und Leistungen. Ihre Fähig-  
keiten zu vollkommener Entlohnung zu bringen, ist ein Auftragsgebot.  
Schemen haben wir uns nur dann zu belagern, wenn Auswähl-  
vermeidlicher Tätigkeit Maß greifen, z. B. Wenn die Arbeitszeit über  
das zulässige Maß ausgedehnt und die Arbeitskraft auf Kosten der  
Güte des Produktes überspannt wird. Der Geist der Arbeiter soll keines-  
wegs beeinträchtigt werden, doch sollen sie auch keinen Schaden mit ihrer  
Arbeitskraft treiben, noch ihren erlangten Lohn durch Arbeit über-  
bieten, zum Schaden ihrer selbst und zum Schaden ihrer arbeitenden  
Kollegen, denen sie durch ihre Ueberarbeit die Arbeitsgelegenheit und  
damit die Ertragsmöglichkeit für sich und ihre Angehörigen rauben. Der  
Mittelweg auf die Gleichberechtigung und für die ist nur ein klarer  
Preis. Nur die Befähigung zur Arbeit kann den Arbeitervolken wertvolle  
Hilfe bringen.

Nach im Rahmen des Zulässigen bleibt die verschiedenartigste  
Fähigkeiten und Leistungen bestehen. Die größten Leistungen sind  
sich in einem hohen Arbeitsvertrage. Wenn sich dieser zeigen kommen  
— dem Arbeiter oder dem Unternehmer? — darüber zu erklären. In  
nur der Einheitslohn entspricht, den schwächeren Arbeitern den Mehr-  
verdienst der leistungsfähigeren zu verweigern? — Und erhalten den gleichen  
Lohn? Oder wird nicht vielmehr der Einheitslohn auf das Niveau des  
Mittelwertes herabgedrückt und bewirkt zu erhalten gesucht, so daß  
sich der stärkere Arbeiter mit dem Mindestlohn des schwächeren begnügen  
muss, während sein Mehrverdienst in die Tasche des Unternehmers  
fließt?

Dem Schicksal der schwächeren Arbeiter ist nur die Festsetzung eines  
Mindestlohnes notwendig. Den leistungsfähigeren Personen dagegen  
muss Gerechtigkeit aboten sein, sich ihrer Leistungen entsprechend er-  
halten zu lassen, immer vorausgesetzt, daß sich diese Leistungen in dem  
vorhin erwähnten Rahmen der zulässigen Arbeitszeit und der erforder-  
lichen gesundheitlichen Güte bewegen. Natürlich müssen die höheren  
Leistungen auch wirklich den Leistungen entsprechen. Nicht daß für 50 Mk.  
mehr Arbeit pro Stunde nur 10 oder 20 Mk. mehr Stundenlohn ge-  
werden (obgleich auch eine solche ungenügende Mehrzahlung dem Ar-  
beiter gegenüber dem Entlohn stehen immer noch einen Vorteil bringen  
würde). Der Kampf nach höheren Löhnen (über den Mindestlohn  
hinaus) ist nicht zu belächeln. Es wird keine größeren Scher-  
den erzielt, als das höchste erzielbare Entgelt. Der Kampf ist  
ganz gleich es die Entlohnung im Accord- oder Zeitslohn erfolgt.



durch möglichst hohe Arbeitsleistungen eine Deckerstellung zu haben. Der Ausschuss ist eben nur der, daß der Rechnerdienst des Staates beim Einheitslohn in die Hände des Unternehmers und beim Mindestlohn wie beim Accord in die Hände des Arbeiters übergeht.

So schädlich jede Spaltung in der Arbeiterbewegung ist, so wenig nützlich ist das Bestreben, alles in eine Form zu pressen. Auch dieses ist schädlich, wenn auch nicht zur formalen Spaltung, so doch zur Lockerung und Auflockerung des so notwendigen inneren Zusammenhanges.

Zwei Briefe.

Vor einiger Zeit bekamen wir aus einem Ort Norddeutschlands von einem Kollegen (Kamen und Ort lassen wir fort) folgendes Schreiben: „Recht große Mißstände herrschen hier bei der Firma...“

Zweit der eine Brief. Der Inhalt dieser Darstellung hat die Redaktion einen erneuten Interaktions-Ausgang der betreffenden Firmen abgelehnt mit einem Hinweis auf die vorliegenden geschäftlichen Verhältnisse.

denfalls Kollegen hier der Verwirklichung die Verwirklichung der Forderungen bedürftig. Nun für die dieser im Auftrage seiner Kollegen:

Von meinem Arbeitgeber wurde mir heute der Brief übergeben, worin du ihm das Interat im „Steinarbeiter“ abgibt. Wir selbst haben ihm seitens der „Steinarbeiter“ zum Interieren empfohlen aus guten Gründen.

Ich will für meinen Arbeitgeber durchaus keine Lobhudelei anbringen, aber was Recht ist, muß Recht bleiben, denn ich sehe hierin nur einen Nachteil des betreffenden Steinmetzen, weil er gelindert wurde durch sein eigenes Verhalten.

Zwei grundsätzliche Darstellungen in ein und derselben Sache. Das kommt nun sehr oft vor, besonders die Redaktion hat darunter zu leiden und wenn wir nun diesen Fall herausgreifen, so verfolgen wir damit einen bestimmten Zweck.

„Ueber den Beginn, den Umfang und über die notwendigen Voraussetzungen des Wiederaufbaus im Norddeutschland und Belgien sind viele Fragen in der Presse und aus interessierten Berufskreisen vorgetragen worden.“

„Um die Möglichkeiten richtig zu werten, muß man von der tatsächlichen Beschaffenheit der zerstörten Gebiete ausgehen. Die meisten Orte sind 60, 80 und oft zu 100 Prozent zerstört.“

„Das Wichtigste ist nun, diese Arbeiten fortzusetzen und die Anzeigerarbeiten der zerstörten Länder in der ersten Zeit zu beginnen.“

„Auch hier ist nun eine gewisse Klärung festzustellen. Soweit die Bedingungen der Zustimmung der französischen Regierung bedürftig sind, werden sie in dem Umfang erreichbar sein, als das französische Staatsinteresse es zuläßt.“

Die Marmorindustrie Italiens.

Seit die Marmorindustrie besonders schwerer Verhältnisse gegenüber. Da sie überwiegend in Händen von Privatpersonen liegt und nur wenige Gesellschaften bestehen, sind die verfügbaren Betriebsmittel gering.

Das Jahr 1917 gestaltete sich für die Marmorindustrie sehr ungünstig, daß man sogar die Stilllegung des Gesamtbetriebes erwägen mußte.

Die Ursachen der letzteren Abnahme sind in den durch den Krieg entstandenen Verhältnissen zu liegen, besonders schwer betroffen wurde die Marmorindustrie durch die Verknappung des Kohlens und die durch die Inflation verursachte Preissteigerung.

Table with columns for years (1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918) and rows for various metrics like 'Produktion', 'Verkauf', etc.

Hervorzuheben waren die großen Transportchwierigkeiten auf dem Wasserweg infolge der Verminderung des für den Handel verfügbaren Frachtraums.

Der dem Kriege waren die Frachtraten für Marmor sehr vorteilhaft, da Marmor hauptsächlich als Ballast verladen wurde.

Table showing freight rates: nach Livorno pro Tonne 7.10 Lire, nach Genua pro Tonne 8.50 Lire, etc.

Die hohen Frachtraten und die sich daraus ergebende Überbewertung der Schiffe verursachten zahlreiche Verkäufe der bisher für den Marmortransport verwendeten Segelschiffe.

Die Schwierigkeiten des Eisenbahntransports wirkten besonders schädlich auf die Marmorindustrie. Im Oktober 1917 veränderten sich die Transportverhältnisse.

Die Ausfuhr nach Frankreich gestaltete sich besonders nach den Eisenwertungen des Oktober 1917 gleichfalls schwieriger, und auch nach der Schweiz veränderten sich die Transportverhältnisse erheblich.

Derdem ist eine weitere Verengung eingetreten. Auch die Preissteigerung des Kohlens hat sich in dem Maße in der Marmorindustrie bemerkbar gemacht.

schafft zurückgeführt und einige haben andere Berufe ergriffen. Im Jahre 1912 betrug die Arbeiterzahl 19.000, im Jahre 1914 noch 18.000, im Jahre 1915 waren nur noch etwa 10.000 - und diese nicht einmal mehr ganz voll beschäftigt.

Verhängnisvoll für die Marmorindustrie war das Verbot Englands, Marmor auf englische Schiffe zu verladen, was hauptsächlich einer Unterbindung des gesamten Exporthandels gleichkam.

Geradezu verhängnisvoll für die Zukunft der Marmorindustrie war der immer mehr überhandnehmende Abbruch der Sägereien, der Verkauf der Wandböden, der Motoren und anderer Materialien.

Der Niedergang der Marmorindustrie geht aus den Angaben der Gemeindeverwaltung von Carrara hervor, aus welchen der Gemeindeausfuhrzoll für Marmor von 1.250.000 Lire im Jahre 1913 auf 258.000 Lire im Jahre 1917 gesunken war.

Der Marmorverkauf betrug z. B. für das Schiff Sagen Carrara 1912 rund 143.000 Tonnen, gegenüber 60.000 Tonnen im Jahre 1916 und 39.000 Tonnen im Jahre 1917.

Die jährliche Erzeugung belief sich auf etwa 4.700 Kubikmeter. Auf das Kapital von 3 Millionen Lire ist keine Dividende bezahlt worden. Ende Dezember 1915 betrug der Verlust 925.000 Lire.

Soc. An. Vithos & Marini, Brescia, gegründet 1907, Betriebskraft 300 BE. Ueber die Leistungsfähigkeit liegen keine Angaben vor. Kapital 1.700.000 Lire, welches 1914 auf 204.000 Lire herabgesetzt wurde.







